

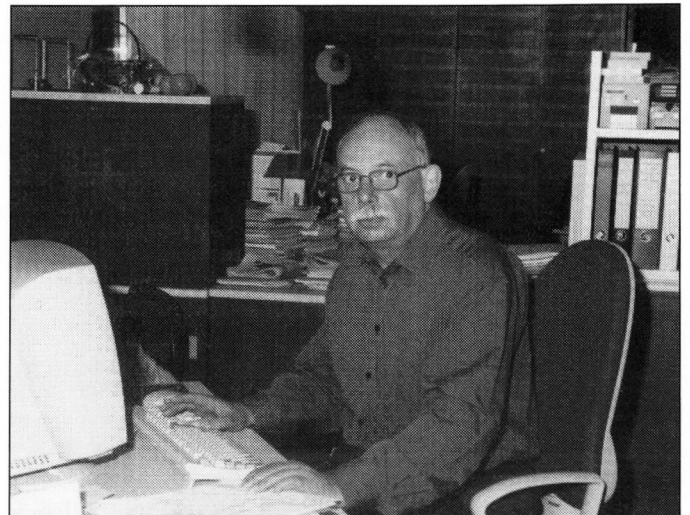
Die staatlich geförderten Theater in Baden-Württemberg

Wie groß ist der Einfluß der öffentlichen Hand auf den Umfang des Theaterbetriebs?

„Das Theater ist eine Schule des Weinens und des Lachens und eine freie Tribüne, auf der die Menschen..... durch lebendige Beispiele ewige Regeln des menschlichen Herzens und Gefühls ausdrücken können.“¹ In diesem Zitat kommt nicht nur die Aufgabe des Theaters zum Ausdruck, sondern es klingen bereits die vielfältigen Möglichkeiten der Theaterbühnen an. Auch die Theaterlandschaft in Baden-Württemberg ist so breit in ihrem Spektrum, so unterschiedlich in der Art der Schauspiel- und Opernhäuser, so verschieden wie die Art der Aufführungen selbst. In der Spielzeit 1997/98 wurden an den 43 mit Landesmitteln geförderten Theatern in Baden-Württemberg 465 Stücke inszeniert und in über 13 800 Vorstellungen vor Ort oder als Gastspiel dargeboten. Knapp 3,2 Millionen Besucher sind in Oper/Ballett, Operette/Musical und Schauspiel an den Staatstheatern, Landesbühnen, Kommunaltheatern und Kleintheatern unseres Bundeslandes gezählt worden. Vor und hinter den Kulissen haben fast 4 300 Personen als Mitglieder der Theaterverwaltung, darstellende oder handwerkliche Künstler, Techniker oder Garderobieren und Pförtner nur einem Zweck gedient: das Kulturgut Theater einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Staatszuschuß belief sich in dieser Spielzeit auf über 192 Mill. DM, und die Kommunen haben noch einmal mit fast 248 Mill. DM zur Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs beigetragen.

Die Crux der Theaterstatistik: Ohne tiefes Hintergrundwissen ...

Im Kanon der Bildungs- und Kulturstatistiken nimmt die Statistik der staatlich bezuschußten Theater, vor allem im Gegensatz zu den Schul- und Hochschulerhebungen, eine Sonderstellung ein. Sie wird, wie beispielsweise auch die Statistiken der öffentlichen Bibliotheken oder die der Medienbereiche Rundfunk und Fernsehen, nicht primär für statistische Zwecke erhoben. Vielmehr ist hier die Amtliche Statistik, mangels einer Rechtsgrundlage zur Eigeninitiative, Nutznießer von Daten – quasi aus zweiter Hand –, die im Verwaltungsvollzug der Theater anfallen oder die Grundlage für diesen Vollzug bilden. Wie die meisten Sekundärstatistiken hat auch die Theaterstatistik den Nachteil, daß eine gezielte Fragestellung zur Beantwortung von Sachverhalten seitens der Statistik nicht erfolgt, mit dem Resultat, daß einige interessante Details nicht ausgewertet werden können, weil der Merkmalskatalog „weiße Flecken“ aufweist. Schon die Frage, ob die vollständige statistische Masse in der Auswertung und Analyse abgebildet ist, das heißt im konkreten Fall, ob alle Theater in Baden-Württemberg in die Erhebung eingeflossen sind, muß mit Nein beantwortet werden. So fehlen in der Theaterstatistik die ohne staatliche Zuschüsse finanzierten Bühnen ebenso wie die nur periodisch spielenden *nicht*professionellen Theater, da das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Rahmen dieser Geschäftsstatistik lediglich die mit öffentlichen Geldern bezuschußten Theater in die Erhebung aufnimmt. Ohne eine umfassende Datenbasis kann allerdings das gesamte Spektrum der vielfältigen Theaterlandschaft in unserem Bundesland nicht dargestellt werden. So müssen sowohl große, mit privaten Mitteln finanzierte Musicalinszenierungen, die weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt sind und als Besuchermagneten gelten, als auch die kleinen, nur regional bekannten Laientheater – die durch Innovation und Flexibilität die Welt der Theater bereichern – unberücksichtigt bleiben.



Der Autor: Herr Rolf Keppler ist Sachgebietsleiter im Referat "Bildung und Kultur" des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

...bleiben Fragen über Fragen

Das größte Problem, und damit die Hauptschwierigkeit des nachfolgenden Beitrags, der Beurteilung von Zahlenreihen, die von der amtlichen Statistik als Institution nicht selbst erhoben werden, ist jedoch die Interpretation der „nackten Zahl“. Besonders schwierig sind Aussagen zu zeitlichen Entwicklungen. Es stellen sich folgende Fragen:

- Sind beispielsweise rückläufige Besucherzahlen in einzelnen Häusern auf veränderte Interessen hinsichtlich künstlerischer Darbietung zurückzuführen?
- Wird ein Theaterbesuch aus Kostengründen in Frage gestellt?
- Haben, quasi im Umkehrschluß, steigende Besucherzahlen in manchen Einrichtungen ihre Begründung darin, daß kleine und damit kostengünstigere Inszenierungen den Theaterbesuch erschwinglicher machen?
- Sind bei der Beurteilung der Nachfrageseite Veränderungen auf der Angebotsseite bestimmend, wie etwa Schließungen oder Neueröffnungen von Spielstätten?

¹ Federico Garcia Lorca (1898-1936), Spanischer Dichter und Leiter des Studententheaters „La barraca“ in Granada. Übersetzt aus dem Spanischen (Textquelle dem Internet unter der homepage des Freiburger Theaters <http://www.uni-freiburg.de/oper/frameindex2.html> entnommen, Authentizität nicht überprüft).

Die staatlich bezuschußten Bühnen des Landes Baden-Württemberg*) in der Spielzeit 1997/98

Name der Bühne	Zahl der Inszenierungen	Vorstellungen		Besucher		Größe der Spielstätte in Sitzplätzen		
		am Sitz	auswärts	am Sitz	auswärts	Großes Haus	Kleines Haus	Podium, Studio
Anzahl								
Staatstheater								
Badisches Staatstheater Karlsruhe	27	600	9	274 164	6 932	1 102	330-385	variabel
Württembergisches Staatstheater Stuttgart	34	785	39	502 973	32 900	1 404	851	50-200
Landesbühnen								
Württembergische Landesbühne Esslingen	13	237	83	33 650	19 804	bis 460	bis 99	bis 70
Landestheater Tübingen	8	402	253	54 154	39 047	bis 373	bis 137	bis 90
Badische Landesbühne Bruchsal	13	96	241	20 778	41 401	bis 600	-	99
Kommunaltheater								
Nationaltheater Mannheim	28	963	27	338 634	-	1 133	bis 639	bis 140
Städtische Bühnen Freiburg	48	714	2	203 996	969	909	bis 302	875
Städtische Bühnen Heidelberg	25	583	3	133 369	384	619	136	-
Ulmer Theater	18	413	7	213 916	5 472	815	bis 200	-
Stadttheater Pforzheim	22	407	20	133 155	10 181	531	-	bis 198
Stadttheater Heilbronn	17	454	2	204 424	342	705	bis 180	200
Stadttheater Konstanz	20	545	66	84 558	8 034	396	120	bis 250
Stadttheater Aalen	7	225	7	21 042	21 850	220	150	bis 99
Theater Baden-Baden	13	338	11	70 850	3 350	468	450	70
Kleintheater								
Kammertheater Karlsruhe	6	230	25	28 474	1 360	198	-	-
Theater "Die Insel" Karlsruhe	19	354	13	33 867	3 339	170	-	70
Sandkorntheater Karlsruhe	18	499	5	33 917	570	174	132	-
Schloßtheater Rastatt	5	92	31	12 900	6 600	200	84	-
Zimmertheater Rottweil	6	141	2	11 632	209	bis 150	99	67
Freiburger Kinder- und Jugendtheater	2	173	12	15 597	1 500	bis 250	-	-
Wallgrabentheater Freiburg	5	292	1	28 417	350	96	-	250
Renitenz-Theater Stuttgart	1	326	24	38 450	5 400	-	160	-
Theater der Altstadt im Westen, Stuttgart	9	357	5	34 417	1 022	150	155	-
Theater "tri-bühne", Stuttgart	3	202	3	23 081	620	-	bis 138	-
Theater Rampe im Bahnhof, Stuttgart	7	222	-	10 227	-	bis 220	-	40
Eurythmeum-Bühne Stuttgart	8	69	119	16 001	35 633	250	150	-
Makal-City-Theater, Stuttgart	6	206	17	21 782	9 500	bis 200	-	-
Telos Tanztheater, Stuttgart	3	8	5	780	1 050	-	-	70
Kabarett "Dusche", Mannheim	5	227	12	20 287	3 365	-	-	140
Zimmertheater Heidelberg	4	324	-	27 666	-	93	-	-
Untergwegstheater Heidelberg	2	21	2	2 710	100	250	130	99
Theater "Die Färbe", Singen	4	102	-	6 389	-	-	-	90
Kabarett "Galgenstricke", Esslingen	5	116	4	8 740	1 400	-	-	84
Deutsche Kammerschauspiele, Emmendingen	1	-	89	-	26 827	400-800 ¹⁾	-	-
Theater Ravensburg	4	229	89	28 570	15 960	150	-	-
Theater Herrlingen	7	246	15	26 241	1 876	190 ²⁾	120	-
Theater in der Westentasche, Ulm	7	191	18	11 309	3 575	360	60-80	50
Ulmer Spielschachtel	6	180	37	50 983	4 820	363	200	-
Radelrutsch Theater Heilbronn	2	73	158	6 074	15 960	-	-	99
Zimmertheater Tübingen	5	216	3	18 458	300	80	60	270
Theater Reutlingen "Die Tonne"	8	200	6	6 247	295	-	75	25
Theater Lindenhof Melchingen	4	244	126	26 341	26 893	190	100	-

*) Ohne Galli-Theater Freiburg, das in der Spielzeit 1997/98 keine Vorstellung gemeldet hat. – 1) Nur Gastspielorte. – 2) Nur Freilichtbühne.

Eigene Einnahmen	Gesamtausgaben	Zuschüsse			Zahl der Bediensteten	Name der Bühne
		Staat	Kommune	Sonstige		
DM					Anzahl	
						Staatstheater
8 019 700	71 313 700	31 647 000	31 647 000	–	587	Badisches Staatstheater Karlsruhe
19 730 500	148 845 891	60 872 100	60 872 100	–	1 123	Württembergisches Staatstheater Stuttgart
						Landesbühnen
1 399 401	10 653 346	7 942 600	1 621 912	–	134	Württembergische Landesbühne Esslingen
1 945 512	10 649 608	7 517 400	1 079 250	107 460	119	Landestheater Tübingen
1 069 659	7 014 587	4 871 400	1 073 527	–	83	Badische Landesbühne Bruchsal
						Kommunaltheater
12 910 044	82 506 160	21 853 000	47 883 831	1 416 400	604	Nationaltheater Mannheim
6 712 156	44 808 260	13 907 100	24 115 004	70 000	349	Städtische Bühnen Freiburg
2 876 423	30 929 737	10 156 200	17 526 873	–	239	Städtische Bühnen Heidelberg
5 115 553	27 596 233	7 555 700	14 773 372	100 000	253	Ulmer Theater
3 258 631	21 900 920	6 237 800	12 089 779	278 300	207	Stadttheater Pforzheim
4 122 717	22 669 839	5 955 700	12 538 294	–	156	Stadttheater Heilbronn
1 516 890	10 809 773	2 891 600	5 947 322	453 952	94	Stadttheater Konstanz
377 196	2 450 816	606 600	1 462 099	5 121	21	Stadttheater Aalen
1 325 732	12 372 863	5 319 076	4 960 011	768 044	76	Theater Baden-Baden
						Kleintheater
460 207	1 223 421	225 200	544 600	–	9	Kammertheater Karlsruhe
471 878	1 431 430	302 700	665 718	–	14	Theater "Die Insel" Karlsruhe
521 772	1 190 402	163 000	379 000	15 000	9	Sandkorntheater Karlsruhe
278 773	576 639	75 000	150 000	–	6	Schloßtheater Rastatt
197 531	509 675	134 800	114 256	–	7	Zimmertheater Rotweil
431 499	1 895 579	395 300	1 041 000	27 780	12	Freiburger Kinder- und Jugendtheater
604 159	1 067 913	132 200	258 000	–	3	Wallgrabentheater Freiburg
1 255 835	2 218 738	294 300	679 500	–	7	Renitenz-Theater Stuttgart
454 582	1 920 603	327 000	830 000	164 775	12	Theater der Altstadt im Westen, Stuttgart
551 806	2 047 573	472 100	910 000	102 300	18	Theater "tri-bühne", Stuttgart
339 861	1 744 516	413 500	945 000	36 850	16	Theater Rampe im Zahnradbahnhof, Stuttgart
806 510	983 332	84 100	90 000	–	19	Eurythmeum-Bühne Stuttgart
288 618	685 815	112 100	270 000	2 200	2	Makal-City-Theater, Stuttgart
112 130	229 355	32 700	70 000	–	1	Telos Tanztheater, Stuttgart
602 862	760 424	42 000	90 000	23 250	9	Kabarett "Dusche", Mannheim
583 237	1 110 584	170 900	354 777	–	2	Zimmertheater Heidelberg
51 354	142 678	27 100	58 000	6 500	3	Unterwegstheater Heidelberg
230 091	822 033	179 100	383 300	65 000	11	Theater "Die Färbe", Singen
167 654	377 119	64 300	144 600	–	2	Kabarett "Galgenstricke", Esslingen
814 946	876 762	60 600	17 500	–	6	Deutsche Kammerschauspiele, Emmendingen
499 822	869 151	57 900	159 120	2 500	12	Theater Ravensburg
410 256	881 668	63 000	86 000	180 301	6	Theaterei Herrlingen
208 338	553 770	145 400	130 450	39 050	7	Theater in der Westentasche, Ulm
336 739	594 060	54 900	117 500	23 418	6	Ulmer Spielschachtel
202 760	471 675	80 400	172 000	–	7	Radelrutsch Theater Heilbronn
460 536	1 303 004	210 200	449 000	83 800	13	Zimmertheater Tübingen
197 549	1 143 715	262 700	602 637	7 380	13	Theater Reutlingen "Die Tonne"
735 946	1 743 246	461 600	358 000	67 898	16	Theater Lindenhof Melchingen

- Inwiefern spielt staatliche oder kommunale Haushaltspolitik in die Theaterarbeit hinein? Und mit welchen Auswirkungen?
- Führt die Unkenntnis der Grundgesamtheit aller Theater zu einer unvollständigen oder gar falschen Darstellung der Versorgung mit Theaterbühnen? Wie wird beispielsweise in großen Städten wie Ludwigsburg, Offenburg oder Villingen-Schwenningen, um nur einige zu nennen, Theater angeboten? Diese Städte beherbergen kein öffentlich bezuschusstes Theater und bleiben folglich in diesem Beitrag unberücksichtigt.

Die nachstehende Betrachtung will den Versuch unternehmen, mittels der Statistik des Wissenschaftsministeriums trotz der genannten Unwägbarkeiten die Theaterlandschaft Baden-Württembergs soweit wie möglich realistisch zu beschreiben. Ziel ist es, die Vielfalt dieser Theaterlandschaft auf der Basis von Strukturdaten² unter Einbeziehung teilweise bekannter Fakten darzustellen. Kulturhistorische Betrachtungen werden – wie auch streiflichtartige Betrachtungen einzelner Bühnen – die reine Aneinanderreihung von statistischen Ergebnissen in Form von Zahlen ergänzen und so dem besseren Überblick und Verständnis dienen.

Übersicht über die Spielzeit 1997/98

In der Kulturstatistik setzen sich zunehmend fünf funktionale Kategorien durch, nach denen eine übergreifende Strukturbeschreibung³ des Theatersektors erfolgen kann:

- Infrastruktur = Anzahl der Theater und Spielstätten;
- Angebot = Anzahl der Veranstaltungen;
- Nutzung = Anzahl der Theaterbesuche;
- Beschäftigung = Anzahl des ständig beschäftigten Personals (und der Honorarkräfte);
- Finanzen = Ausgaben/Einnahmen.

Wie aus der *Übersicht* für die Spielzeit 1997/98 ersichtlich ist, deckt die Statistik des Wissenschaftsministeriums alle genannten Strukturbereiche ab und weist Daten in differenzierter Form nach Typ des Theaters sowie nach einzelnen Bühnen aus. Deutlich wird ebenfalls, daß die staatlich finanzierte Theaterlandschaft in Baden-Württemberg eine Fülle unterschiedlichster Formen und Größenordnungen von Theatern aufweist: vom großen Theater mit über 2 000 Sitzplätzen in mehreren Spielstätten, das personell und vom finanziellen Aufwand her gesehen einem mittleren Wirtschaftsunternehmen gleichkommt, bis zum kleinen Kabarett mit einer Platzkapazität für 60 Besucher, nur einem oder zwei Bediensteten und verhältnismäßig geringem Budget.

Die Unterscheidung der staatlich bezuschusten Bühnen nach Art ihres kulturellen Auftrags in Staatstheater, Landesbühnen, Kommunaltheater und Kleintheater läßt bereits erkennen, wie vielfältig diese Szene ist. Selbst unter der Prämisse der angesprochenen unvollständigen Datenbasis ist doch festzustellen, daß alle Sparten des Theaters mit breitem Angebot vertreten sind. Als Sparten am Theater werden Oper/Ballett, Operette/Musical, Schauspiel sowie Kinder- und Jugendtheater bezeichnet. Die Theater werden nach der Zahl der vertretenen Sparten klassifiziert und benannt, zum Beispiel Dreispartentheater. Auch

wenn die Darbietungen der einzelnen Sparten nicht als Aufführungen in den großen Häusern vor Ort besucht werden können, weil die Anreisewege an einen zentralen Spielort für einen Theaterabend zu aufwendig wären oder die Infrastruktur eine An- und Rückreise aus zeitlichen Gründen nicht zuläßt, so finden doch häufig Gastspiele in den Kleintheatern statt, die so die Gelegenheit erhalten, ebenfalls qualitativ „großes Theater“ anbieten zu können.

Folgt man dem Strukturbericht, besteht der verbreitete Theaterotyp aus einem „Großen Haus“, einem „Kleinen Haus“ und weiteren Spielstätten, wie Foyer, Werkstatt-/Experimentierbühnen und anderen dem Theaterstück und dem Publikum angepaßten funktionalen Räumen. Verstärkt erschließen sich die Theater auch Aufführungsorte in anderen Stadtteilen eines Stadtgebiets. Diese Veränderungen sind offensichtlich notwendig geworden, weil die Bandbreite der Theaterdarbietungen – große Oper hier, kleines Einpersonenstück da – heute eine Anpassung an verschiedene Aufführungsorte erfordert. Hinzu kommt die verstärkte Pflege bestimmter Publikumskreise, wie etwa Kinder und Jugendliche, Avantgarde- oder Eventpublikum.

Die Staatstheater: Stuttgart beheimatet das größte Mehrspartenhaus in Deutschland

Baden-Württemberg kann eine Reihe von namhaften und überregional bekannten Theaterhäusern vorweisen: Das *Württembergische Staatstheater* in Stuttgart beispielsweise ist – bezogen auf die Größe der Spielstätte und die Zahl des ständig beschäftigten Personals – das größte Dreispartenhaus in Baden-Württemberg und auch, wie dem Strukturbericht zu entnehmen ist, die größte öffentliche Bühne in Deutschland, noch vor der *Deutschen Staatsoper Berlin*, die gemeinhin als „das“ Theater in Deutschland gilt. Im Gegensatz zum *Badischen Staatstheater* in Karlsruhe, das von einem Generalintendanten geleitet wird, werden seit 1993 in Stuttgart die Sparten Oper, Ballett und Schauspiel durch einzelne Spartenintendanten und einen geschäftsführenden Direktor geführt. In den beiden Spielstätten, Großes und Kleines Haus, werden vorrangig Oper, Ballett und Schauspiel dargeboten. Das Stuttgarter Ballett genießt seit dem Wirken des britischen Choreographen und Ballettdirektors *John Cranko* in den 60er und 70er Jahren Weltruf, der sich bis heute gehalten hat. Internationale Größen des Balletts, wie *Marcia Haydée* als Primaballerina und Ballettdirektorin oder *Reid Anderson* als Ballettintendant, konnten das Erbe des 1973 verstorbenen *John Cranko* weiterführen. Allein 343 131 Besucher sind in der Spielzeit 1997/98 bei den Opern- und Ballettaufführungen des Württembergischen Staatstheaters gezählt worden (+ 29 304 Besucher oder eine Steigerung um 9,3 % gegenüber der Spielzeit 1996/97). Das im Oktober 1997 durchgeführte und laut Theaterdirektion meist ausverkaufte Stuttgarter Ballett-Festival „Hommage à John Cranko“ löste beispielsweise große Begeisterung bei der internationalen Fachpresse hinsichtlich der Qualität des Ballettcorps aus.⁴ Internationales Renommee genießt auch die dem Theater angeschlossene staatliche Ballettakademie (mit Internat), ebenfalls benannt nach dem großen Choreographen. In dieser Schule werden im Schuljahr 1998/99 insgesamt 23 junge Menschen, darunter 19 Mädchen und Jungen mit ausländischer Nationalität, im Fach Bühnentanz ausgebildet. Mehr als eine halbe Million Menschen besuchten die

² Wobei hier die Beschäftigungssituation an den Theatern weitgehend unberücksichtigt bleiben soll.

³ Vgl. Söndermann, Michael / Thielen, Hartmut: Öffentliche Theater, in: Strukturbericht zum Thema Kultur und Bildung, Kapitel 3, S. 40 ff., Städte in Zahlen, Heft 8 des Verbandes Deutscher Städtestatistiker.

⁴ Vgl. Broschüre Staatstheater Stuttgart, Spielzeit 1997/98. Stimmen der internationalen Fachpresse zum Stuttgarter Ballett-Festival.

785 Aufführungen von Theater, Oper und Ballett in Stuttgart; es wurden außerdem 39 Gastspiele vor 32 900 Besuchern aufgeführt (*Übersicht*).

Das künstlerische Profil des Badischen Staatstheaters, auch im Blick auf seine überregionale Bedeutung, wird durch das Musiktheater dominiert. Einen besonderen Stellenwert haben dabei die durch das Theater jährlich veranstalteten *Händel-Festspiele*. Außerdem werden im Zweijahresrhythmus gemeinsam mit der Stadt Karlsruhe Europäische Kulturtage veranstaltet.⁵ Die zentrale Unterbringung des Badischen Staatstheaters ist vorbildlich: Nach Zerstörung des früheren Großherzoglichen Hoftheaters im Zweiten Weltkrieg und nach einer provisorischen Unterbringung in der Zeit danach erfolgte 1975 der Umzug in das neuerrichtete Theater am Ettlinger Tor. Im Gegensatz zum Stuttgarter Staatstheater mit vier räumlich getrennten Bühnen befinden sich hier sämtliche Spielstätten unter einem Dach. Das Große Haus bietet 1 102 Besuchern Platz. Im Kleinen Haus mit 385 Plätzen und in zusätzlich drei variablen Spielstätten (Foyers und Probebühne) können nochmals bis zu 360 Personen aufgenommen werden. Im Spieljahr 1997/98 wurden im Badischen Staatstheater 600 Vorstellungen dargeboten, bei denen 274 164 Theaterbesucher gezählt wurden.⁶ Weitere neun Gastspiele wurden von 6 932 auswärtigen Theaterinteressenten besucht.

Ungeachtet der gebotenen Vorsicht im Umgang mit diesen Statistikdaten fällt auf, daß seit Beginn der 90er Jahre die Besucherzahlen an den beiden Großbühnen deutlich zurückgingen. Sind, wie aus *Tabelle 1* zu entnehmen, im Spieljahr 1990/91 noch fast 850 000 Theaterbesucher gezählt worden, so hat sich diese Zahl – von kleinen „Erholungsphasen“ Mitte des Jahrzehnts abgesehen – an den beiden Spielorten zusammen um über 68 000 (– 8,1 %) auf den momentanen Stand von 777 137 Besucher verringert, und dies bei fast konstanter Anzahl der Vorstellungen in Karlsruhe und Stuttgart. Betrachtet man die Aufteilung der Besucherzahlen nach Art der Darbietung, fällt bei den Staatstheatern auf, daß Opern- und Ballettvorstellungen den Schwerpunkt bilden – praktisch jeder zweite Besucher der Staatstheater hat sich solch eine Aufführung angesehen.

Die baden-württembergischen Landesbühnen – Kultur unterwegs

Die Landesbühnen Baden-Württembergs bilden in der Theaterlandschaft eine eigenständige und besondere Form des Theaters. Diese Bühnen haben erst nach dem Zweiten Weltkrieg als Anstalten des öffentlichen Rechts – oder als eingetragener Verein wie die *Landesbühne Bruchsal*, die aus der 1949 von Kriegsgefangenen ins Leben gerufenen „Unterländer Volksbühne“ hervorging – ihren regelmäßigen Betrieb aufgenommen.

Unterscheidet man die Theater in Baden-Württemberg nach Vorstellungen am Sitz und in solche in Tourneeveranstaltungen, ist an dem speziellen Auftrag für die Landesbühnen erkennbar: sie sollen zu den Zuschauern abseits der großen Städte kommen und den Besuchern weite Wege ersparen, um einen Theater-

⁵ Zitiert aus der bislang unveröffentlichten „Kurzcharakteristik Bereich: Staatstheater“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg 1999.

⁶ Der Begriff „Besucher“ ist zwar in der Theaterstatistik etabliert, jedoch ist der Besuch einer Theatervorstellung eine Fall- und keine Personenzählung. Allein hinter der Zahl der Theaterabonnements verbergen sich mehr Theaterbesuche als Personen.

Tabelle 1
Vorstellungen und Besucher der staatlich bezuschußten Theaterunternehmen in Baden-Württemberg in den Spielzeiten 1990/91 bis 1997/98^{*)}

Spielzeit	Vorstellungen am Sitz insgesamt	Besucher der Vorstellungen am Sitz insgesamt	Davon		
			Oper/ Ballett	Operette/ Musical	Schauspiel/ Studio ¹⁾
Anzahl					
Staatstheater					
1990/91	1 365	845 376	– ²⁾	–	–
1991/92	1 334	807 002	490 508	39 482	277 012
1993/94	1 288	759 183	467 319	57 765	234 099
1994/95	1 336	777 259	484 823	61 800	230 636
1995/96	1 337	792 186	469 425	53 336	269 425
1996/97	1 394	790 455	475 035	44 311	271 109
1997/98	1 385	777 137	469 745	33 181	274 211
Landesbühnen					
1990/91	622	105 768	–	–	–
1991/92	556	89 708	–	964	88 744
1993/94	549	85 241	–	14 961	70 280
1994/95	621	92 397	–	9 816	82 581
1995/96	714	96 361	–	8 470	87 891
1996/97	795	119 700	–	14 300	105 400
1997/98	735	108 582	–	21 363	87 219
Kommunaltheater					
1990/91	3 735	1 335 107	–	–	–
1991/92	3 882	1 274 116	409 668	186 305	678 143
1993/94	3 723	1 248 250	372 099	167 737	708 414
1994/95	4 297	1 385 913	422 928	195 975	767 010
1995/96	4 439	1 427 799	429 428	214 585	783 786
1996/97	4 727	1 456 475	481 233	205 527	769 715
1997/98	4 642	1 403 944	529 572	110 375	763 997
Kleintheater					
1990/91	4 135	395 843	–	–	–
1991/92	5 386	533 019	42 725	35 681	454 613
1993/94	5 253	509 076	19 886	27 835	461 355
1994/95	5 177	487 347	17 957	16 462	452 928
1995/96	5 469	518 114	38 206	1 824	478 084
1996/97	5 673	554 636	36 240	14 222	504 174
1997/98	5 540	549 557	46 055	–	503 502

^{*)} Ohne Spielzeit 1992/93, für die keine Statistik vorliegt. – 1) Einschließlich Kinder- und Jugendtheater. – 2) 1990/91 ohne Differenzierung. Sonst ohne Angabe.

abend zu genießen. Hier greift der Plan, im Gegensatz zu den Staatstheatern und weitgehend auch den Kommunal- und Kleintheatern in unserem Bundesland, Theater in all seinen Varianten nicht nur in den großen Städten anzubieten.

Während die beiden württembergischen Landesbühnen in Esslingen und Tübingen vorwiegend am Theatersitz das Gros ihrer Vorstellungen auf dem Spielplan haben und lediglich ca. 50 Tourneeorte in der Spielzeit 1997/98 besucht haben, hat die badische Landesbühne in Bruchsal immerhin 80 Gastspielorte aufgesucht und dort weit mehr als das Doppelte ihrer Aufführungen und Besucherzahlen zu verzeichnen gehabt. Dies liegt vor allem daran, daß die zwei württembergischen Landesbühnen über eigene Spielstätten verfügen, während die Landesbühne Bruchsal auf Räumlichkeiten der Stadt angewiesen ist, um Theater am Ort zu bieten. In genauen Zahlen bedeutet dies: die *Württembergische Landesbühne Esslingen* hat 237 Vorstellungen am Sitz und 83 Vorstellungen an anderen Orten angeboten. Die

Besucherzahlen haben sich dabei auf 35 033 vor Ort gegenüber 26 600 auf unterwegs verteilt. Ein ähnliches Verhältnis, wenn auch nicht so kraß, ist beim *Landestheater Tübingen* zu beobachten (253 Vorstellungen außerhalb mit 39 047 Besuchern).

Überwiegen an den Staatstheatern die Opern- und Ballettaufführungen, so fehlt diese Form des Theaters an den Landesbühnen vollständig. Hier dominiert seit Jahren das Schauspiel als Darbietungsform, gefolgt von Operette und/oder Musical. Wenn jedoch in der Spielzeit 1997/98 weniger als 20 % der insgesamt 108 582 Besucher in den Operetten- und Musicalinszenierungen gezählt werden, ist zu beachten, daß Musicalinszenierungen einen erheblichen finanziellen Kraftakt von den Bühnen erfordern; zwar sind die schauspielerischen Kapazitäten in der Regel an den Theatern vorhanden, die Orchester müssen aber mit hohem finanziellen Aufwand engagiert werden. Möglicherweise deutet der Verzicht auf diese Theatersparte aber auch auf die starke Konkurrenzsituation durch die großen Musicalproduktionen hin, die an einem festen, meist nur für dieses eine Musical erbauten Spielort über Jahre hinweg an sieben Tagen der Woche dargeboten werden und an denen teilweise, je nach gespielter Dauer, bereits Millionen von Besuchern gezählt wurden.

„Der Ort der Geschichte ist Deutschland“ – die Kommunaltheater in Baden-Württemberg

Nimmt man die Zahl der Besucher am Spielort zum Maßstab, können auch die neun Kommunaltheater des Landes mit einer ähnlichen Größenordnung wie die großen Musicalproduktionen aufwarten. Fairerweise muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß dies mit einem vielfältigen Angebot erreicht wurde und nicht, wie im Falle des Musicals, mit nur einer permanent bespielten Inszenierung. Seit 1990 haben fast 8,2 Mill. Besucher den Weg zu den Aufführungen in die Kommunaltheater gefunden; jeder zweite Theaterbesucher wurde in einer dieser städtischen Bühnen gezählt. Mit durchschnittlich 745 000 Besuchern pro Jahr liegt hier das Schwergewicht der Theaterarbeit beim Schauspiel. Die Besucherzahlen von Operetten/Musicalaufführungen sind, nachdem sie noch bis zur Spielzeit 1995/96 angestiegen waren, in den letzten beiden Spielzeiten um über die Hälfte zurückgegangen. Der gleichzeitige Anstieg der Besucherzahlen der Sparte Oper/Ballett läßt auf ein verändertes Besucherverhalten schließen, wobei auch hier die bereits beschriebene Konkurrenzsituation zu den großen Musicalhäusern Einfluß auf diese Entwicklung genommen haben dürfte (*Tabelle 1*).

Die Kommunaltheater in Baden-Württemberg haben eine lange Tradition. Das älteste, dauernd bespielte städtische Theater Deutschlands ist das *Nationaltheater Mannheim*, das 1778 vom Pfälzer Kurfürsten *Carl Theodor* als eine Pflegestätte deutscher Sprache und Schauspielkunst gegründet wurde. Kein Geringerer als *Friedrich Schiller* hat 1782 sein Drama „Die Räuber“, das er als Zwanzigjähriger 1780 in Stuttgart geschrieben hat, in Mannheim uraufgeführt. Mit gutem Grund: Aus politischen Gründen durfte das Stück in Stuttgart nicht aufgeführt werden. Die Herren von Moor, Amalia von Edelfreich, Spiegelberg, Razmann, Schufertele und wie die Figuren dieses revolutionären Schauspiels noch heißen, durften so auf fremder Bühne ihre mutigen Provokationen rezitieren, quasi im Schutze des Exils. *Schiller* wurde in den Folgejahren Theaterdichter an der Mannheimer Bühne, deren Ruf sich als „Schillerbühne“ durch die Inszenierungen von „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua“ und „Kabale und Liebe“ (jeweils 1784) festigte und weit verbreitete. Eine weitere

Tabelle 2

Veranstaltungen der staatlich bezuschußten Theaterunternehmen und Veranstaltungen je 1 000 Einwohner in Baden-Württemberg in den Spielzeiten 1990/91 und 1997/98

Rangfolge ¹⁾	Stadt/Gemeinde	Veranstaltungen 1997/98 ²⁾		Nachrichtlich: Veranstaltungen 1990/91	
		insgesamt	je 1 000 Einwohner	insgesamt ³⁾	je 1 000 Einwohner
1.	Burladingen	244	18,6	–	–
2.	Heidelberg	928	17,6	725	14,0
3.	Rottweil	141	9,7	181	13,4
4.	Ravensburg	229	9,1	–	–
5.	Ulm	784	8,8	486	5,3
6.	Baden-Baden	338	7,2	236	5,2
7.	Freiburg ⁴⁾	1 179	5,9	869	4,5
8.	Blaustein	246	5,5	–	–
9.	Karlsruhe	1 683	5,4	1 599	5,2
10.	Pforzheim	407	5,0	373	4,6
11.	Reutlingen	200	4,9	140	3,7
12.	Konstanz	545	4,6	408	3,6
13.	Heilbronn	527	4,6	453	4,1
14.	Esslingen	353	4,6	362	4,8
15.	Tübingen	618	4,4	566	4,1
16.	Mannheim	1 190	4,3	1 147	4,2
17.	Stuttgart	2 175	3,7	2 125	3,7
18.	Aalen	225	3,4	–	–
19.	Singen	102	2,2	125	2,9
20.	Rastatt	92	0,8	–	–
21.	Bruchsal	96	0,8	62	0,5

1) Absteigende Rangfolge nach Veranstaltungen je 1 000 Einwohner 1997/98. – 2) Nur Veranstaltungen am Sitz des Theaters. – 3) Teilweise keine Statistikdaten vorhanden bzw. Theater noch nicht existent. – 4) Ohne Galli-Theater, das im Spieljahr 1997/98 keine Veranstaltungen gemeldet hat.

Premiere wurde 1839 gefeiert: Als erste deutsche Bühne ging das Haus in städtische Selbstverwaltung über. Das Nationaltheater Mannheim ist heute mit über 2 100 Plätzen in fünf Spielstätten inzwischen das größte Vierspartenhaus in Baden-Württemberg. Im Wechsel mit dem *Weimarer Nationaltheater* werden seit kurzem wieder in regelmäßigem Turnus Schillertage durchgeführt.

Im Jahr 1991 wurde Deutschlands jüngstes und kleinstes städtisches Theater in Aalen gegründet. Bis Mitte des Jahrzehnts hat sich das *Theater der Stadt Aalen* mit bisher 125 000 Zuschauern im Kulturleben des Ostalbkreises fest etabliert; besonders das Kinder- und Jugendtheater mit 61 Aufführungen und über 4 100 Besuchern in der Spielzeit 1997/98 erfreut sich bester Akzeptanz. Stellen die Staatstheater, Landesbühnen und Kommunaltheater noch ein einigermaßen homogenes Bild hinsichtlich des Angebots der Theater in Baden-Württemberg dar, sind die Kleintheater geprägt von einer außergewöhnlichen Vielfalt.

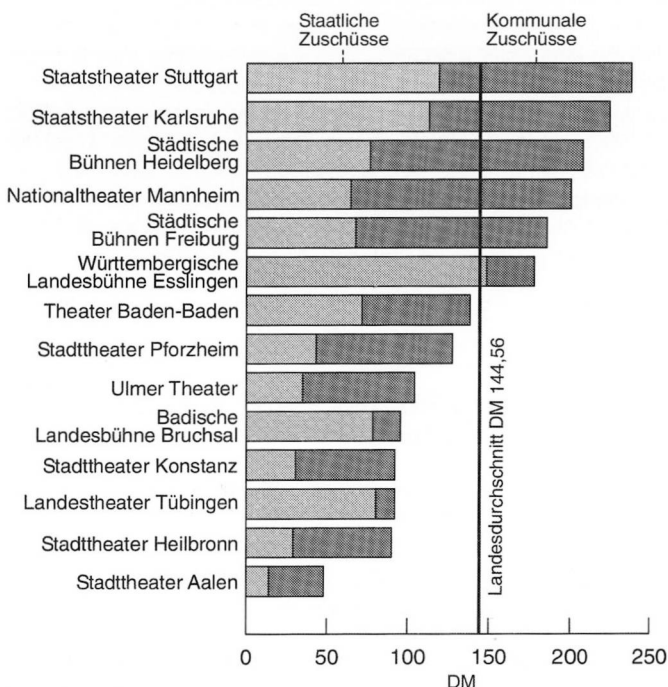
Das Kleintheater als regional bedeutsamer Gastspielort

Die Kleintheater in Baden-Württemberg decken die gesamte Vielfalt der Theaterszene in der Form ab, daß seit Jahren praktisch alle Sparten – im Spieljahr 1997/98 allerdings mit Ausnahme von

Operette/Musical – in allen Spielorten vor Ort und unterwegs aufgeführt werden. Betrachtet man die einzelnen Theater und die Anzahl ihrer Vorstellungen, wird deutlich, daß vor allem das Schauspiel die Spielpläne dominiert. So wird in den über 5 000 pro Jahr aufgeführten Bühnenstücken nicht nur das klassische Schauspiel als Drama oder Komödie angeboten, sondern etliche Theater haben sich auf das Kabarett und Einpersonenstücke spezialisiert. Für diese Sparte mag stellvertretend das *Renitenz-Theater* in Stuttgart stehen, das mit 38 450 Besuchern in 326 Vorstellungen am Ort zu den Großen der Kleintheater gehört. Das *Freiburger Kinder- und Jugendtheater* verkörpert hingegen die Sparte der Kinder- und Jugendtheater: In 173 am Sitz des Theaters aufgeführten Vorstellungen wurden 15 597 Besucher gezählt. Um Mißverständnisse auszuschließen: der Begriff „Kleintheater“ bezieht sich ausschließlich auf die räumlichen Gegebenheiten der Schauspielstätten und darf nicht auf die vielfältige Theaterarbeit der 28 mit öffentlichen Mitteln geförderten Privatbühnen angewendet werden. Theater mit insgesamt über 50 000 Besuchern pro Jahr vor Ort und unterwegs, wie die *Ulmer Spielschachtel* und das *Theater Lindenhof Melchingen*, machen deutlich, welche Resonanz diese Theater genießen. Auch an der Zahl der Vorstellungen – im Spieljahr 1997/98 wurden von den Kleintheatern immerhin 5 540 am Sitz des Theaters durchgeführt – wird die Bedeutung dieser Theater sichtbar; eine Rangfolge der öffentlich geförderten Theater nach Zahl der Vorstellungen pro 1 000 Einwohner (Stand: 31. Dezember 1997) wird von Gemeinden angeführt, die Klein- oder Kommunaltheater beheimaten (Tabelle 2). Hier zeigt sich unter anderem die überragende Bedeutung des Theaters Lindenhof, auch wenn ein erheblicher Teil der Aufführungen nicht am „Heimatort“ Burladungen erfolgt.

Im Gegensatz zum Strukturbericht, der in der Spielzeit 1994/95 einen bundesweiten Vergleich von Theaterstädten mit über 50 000 Einwohnern durchgeführt hat und dort zu dem Ergebnis

Schaubild 1
Öffentliche Zuschüsse je Besucher der Staatstheater, Landesbühnen und Kommunaltheater in Baden-Württemberg in der Spielzeit 1997/98



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Tabelle 3
Finanzierung der staatlich bezuschußten Theaterunternehmen in Baden-Württemberg in den Spielzeiten 1990/91 bis 1997/98¹⁾

Spielzeit	Gesamtausgaben	Einnahmen			
		Eigen-einnahmen	staatliche Zuschüsse	kommunale Zuschüsse	sonstige Zuschüsse ¹⁾
1 000 DM					
Staatstheater					
1990/91	167 111	26 772	69 964	70 066	–
1991/92	183 208	25 444	78 776	78 828	–
1993/94	192 084	24 742	83 671	83 671	–
1994/95	191 532	25 724	82 904	82 904	–
1995/96	190 562	26 333	82 115	82 115	–
1996/97	220 389	27 221	91 044	91 044	–
1997/98	220 160	27 750	92 519	92 519	–
Landesbühnen					
1990/91	25 324	4 356	17 052	2 872	–
1991/92	26 931	4 262	18 730	3 587	–
1993/94	28 604	4 266	20 345	3 739	–
1994/95	28 629	4 330	20 191	3 618	–
1995/96	28 762	4 446	20 191	3 537	–
1996/97	28 838	4 383	20 191	3 815	373
1997/98	28 318	4 415	20 331	3 775	108
Kommunaltheater					
1990/91	196 066	22 781	62 273	109 711	–
1991/92	217 335	22 552	68 602	129 195	–
1993/94	229 053	23 165	68 757	133 173	–
1994/95	232 645	26 391	74 166	130 464	–
1995/96	244 498	29 410	74 422	134 141	–
1996/97	219 973	29 536	67 093	120 388	2 232
1997/98	256 045	38 215	74 483	141 297	3 092
Kleintheater					
1990/91	16 168	6 233	2 623	6 516	–
1991/92	23 982	10 340	3 410	7 815	–
1993/94	24 957	10 076	4 879	8 187	–
1994/95	24 740	10 249	4 881	8 342	–
1995/96	26 303	11 622	4 943	8 384	–
1996/97	28 799	12 273	5 455	9 784	498
1997/98	29 375	12 277	5 044	10 070	8 480

¹⁾ Ohne Spielzeit 1992/93, für die keine Statistik vorliegt. – 1) Teilweise ohne Angabe bzw. kein sonstiger Zuschuß erfolgt.

gekommen ist, daß die Zahl der Veranstaltungen in der Tendenz zunahm, je geringer die Einwohnergröße einer Stadt war, sind in der baden-württembergischen Rangfolge auch Großstädte mit über 100 000 Einwohnern in der Spitzengruppe vertreten. Dennoch bestätigen die Rangziffern von Mannheim (Rang 16) und Stuttgart (17), den beiden größten Städten unseres Bundeslandes, die Aussage des Strukturberichts.

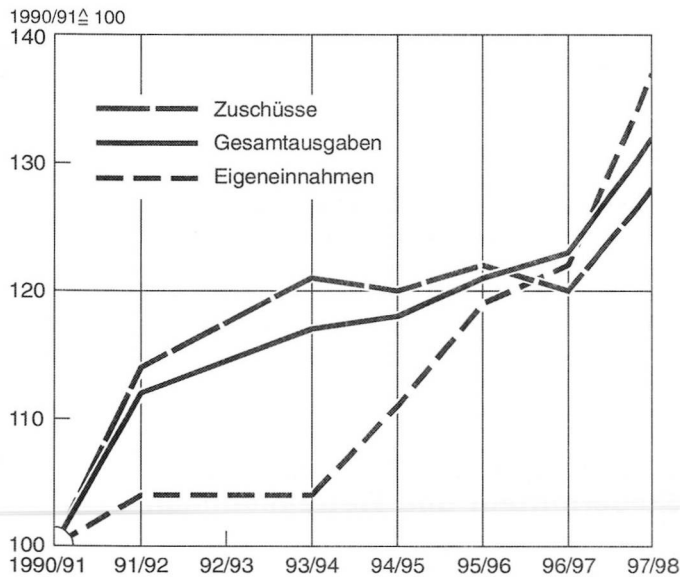
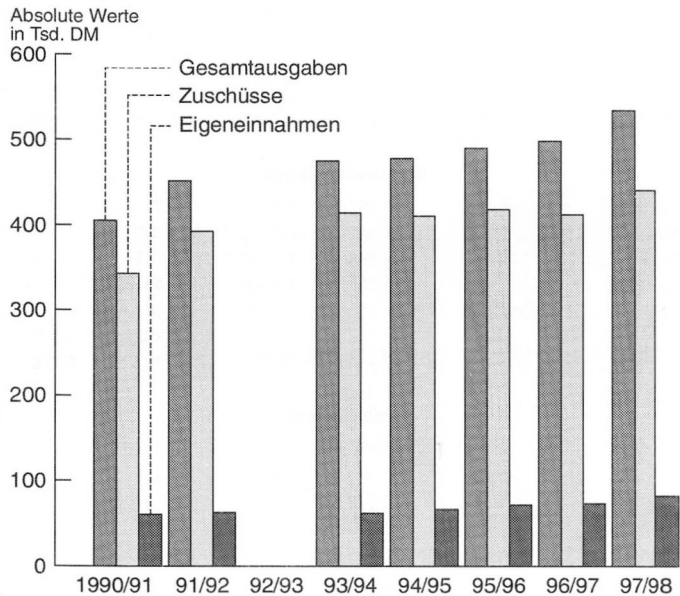
Finanzierung der Zuschüsse aus Steuermitteln und Wetteinnahmen

Wie der Strukturbericht weiter ausführt, tauchen in den letzten Jahren immer wieder Horrormeldungen auf, um die Subventionsmentalität der öffentlichen Kulturförderung anzuprangern. So wurde der öffentliche Zuschußbedarf eines Opernplatzes in

einer deutschen Großstadt einmal pressewirksam mit einem der preiswerteren Flugtickets nach New York verglichen. Nimmt man die baden-württembergischen Zuschüsse je Besucher im Durchschnitt (*Schaubild 1*) zum Vergleich, mag eine solche Aussage übertrieben erscheinen. Addiert man allerdings zu den öffentlichen Zuschüssen für die Staatstheater den Eintrittspreis für einen Opernbesuch hinzu, sind Vergleiche solcher Art nicht mehr ganz so abwegig; die rechnerischen Gesamtkosten für einen Opern- oder Ballettbesuch können in Karlsruhe wie in Stuttgart leicht die 300-DM-Grenze überschreiten.

Um die eingangs aufgeworfene Frage beantworten zu können, wie die öffentliche Haushaltspolitik die Arbeit der Theater beeinflusst, ist es notwendig, sich die Förderungen nach den „Töpfen“

Schaubild 2
Entwicklung der Gesamtausgaben, Eigeneinnahmen und öffentlichen Zuschüsse der geförderten Theater in Baden-Württemberg seit 1990



Anmerkung: Für das Spieljahr 1992/93 liegen keine Daten vor!

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

aus denen sie fließen, zu betrachten (*Tabelle 3*). Die Zuschüsse an die beiden Staatstheater werden je zur Hälfte aus staatlichen und kommunalen Haushaltsmitteln finanziert, und bei den Kommunaltheatern ist das Verhältnis der gewährten Gelder in etwa ein Drittel Land zu zwei Dritteln theatertragende Kommune. Eine Ausnahme bildet hier lediglich das *Theater Baden-Baden*, das mehrheitlich vom Land bezuschußt wird (57,1 % zu 42,9 %). Die Kleintheater werden hauptsächlich mit kommunalen Mitteln gefördert; von den insgesamt 15,1 Mill. DM an öffentlichen Geldern übernimmt hier der Staat nur etwas mehr als 5 Mill. DM. Bei all diesen Förderungen handelt es sich um Mittel, die aus Steuergeldern finanziert werden. In welcher Höhe diese Fördermittel fließen, hängt in erster Linie von der Haushaltslage der Geber ab; in den momentanen Zeiten knapper Kassen müssen auch die Theater seit Mitte der 90er Jahre mit Restriktionen wie Deckelung der Zuschüsse oder mit der Auflage globaler Minderausgaben sparsam haushalten.

Die Landesbühnen sind von dieser restriktiven Haushaltspolitik noch stärker betroffen, da sie hauptsächlich auf Staatszuschüsse angewiesen sind, die seit 1993 auf der damaligen Höhe festgeschrieben wurden. Diese Zuschüsse in Höhe von 24,1 Mill. DM werden aus Wetteinnahmen finanziert, die auf gesetzlicher Grundlage in festgelegten Quoten von der Staatlichen Toto-Lotto GmbH, den drei genehmigten Spielbanken in Baden-Württemberg und sonstigen Einnahmequellen an den Staat und die Kommunen abgeführt werden.

Die Höhe der Zuschüsse ist jedoch nicht nur an Verteilerschlüssel, die zum Teil auf Verträgen zwischen Staat und den theatertragenden Gemeinden basieren, gebunden. In seltenen Einzelfällen werden Sonderzuschüsse hauptsächlich in Form von Baukostenzuschüssen, Unterstützungen von Sonderveranstaltungen wie Festivals oder Kulturtagen gewährt, aber auch im Zuge eines Wechsels der Intendanz – zuletzt geschehen an den Landesbühnen Esslingen und Bruchsal.

Das *Schaubild 2* zeigt sowohl die absolute wie auch die prozentuale Entwicklung der Einnahmen-, Ausgaben- und Zuschußseite seit 1990 auf. Auch wenn die Kurve der Eigeneinnahmen seit Mitte der 90er Jahre steil nach oben zeigt und sich insgesamt um 37 Prozentpunkte erhöht hat, darf nicht übersehen werden, daß der Anteil der Eigeneinnahmen weit weniger als ein Sechstel am Gesamtvolumen der Ausgaben ausmacht; die 15%-Hürde wurde erst im Jahr 1997 übersprungen. In den Jahren 1990 bis 1996 lag dieser Wert immer unter dieser Marke. Deshalb wird deutlich, daß die Eigeneinnahmen lediglich die im Verhältnis geringer gestiegenen Zuschüsse (+ 28 Prozentpunkte in dem betrachteten Zeitraum) kompensiert haben. An der Tatsache, daß die Theater Zuschußbetriebe sind und wohl auch bleiben werden, ändert dies nichts.

Reduziert sich Bühnenkunst auf das finanziell Machbare?

Die Theater stehen im Brennpunkt kulturpolitischer, meist kontrovers geführter Diskussionen. Das war in Zeiten knapper öffentlicher Kassen schon immer so, da die Institution „Theater“ mit zu den teuersten Einrichtungen des Kunstsektors zählt. Die Finanzhüter des Landes sowie die Kämmerer der Kommunen reduzieren Bühnenkunst fast ausschließlich auf Finanzdaten, nämlich auf Kosten und deren Finanzierung. Theater bezahlbar zu machen und die Subventionen in Grenzen zu halten ist jedoch nur die eine Seite. Die „Theatermacher“ sind andererseits

immer häufiger unter dem Spagat „Kunst versus Kosten“ gefordert, Anstrengungen zu unternehmen, die Selbstverständlichkeit eines Theaterbesuches dem „Ins-Kino-Gehen“ gleichzustellen und vor allem die Generation der jungen Menschen vom Leinwandevent in die Foyers der Theater zurückzuholen.⁷ Erste

⁷ Im Jahr 1997 wurden in Baden-Württemberg über 17,1 Mill. Kinobesucher in 560 festen Filmtheatern (feste Leinwände) im Gegensatz zu den 2,8 Mill. Menschen, die vor Ort ins Theater gingen, gezählt (Verhältnis sechs zu eins). Quelle: Statistikdaten 1997 der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e. V., Wiesbaden, und eigene Berechnung.

positive Zeichen in diese Richtung sind vor allem die gestiegenen Besucherzahlen der Kinder- und Jugendbühnen, aber auch der Kleintheater in Baden-Württemberg bis zum Spieljahr 1996/97, sichtbarer noch in der Provinz als in den großen Theaterzentren. Unter diesem Aspekt sind auch die Worte *Garcia Lorcás* zu sehen: „Ein Volk, das seinem Theater nicht hilft und es nicht fördert, ist, wenn nicht tot, so doch todkrank; so auch das Theater, das nicht den sozialen Pulsschlag der Geschichte aufnimmt, das Drama ihrer Menschen, die unverfälschte Eigenart ihrer Landschaft und ihres Geistes, ihr Lachen und ihr Weinen.“

Rolf Keppler



STATISTISCHES LANDESAMT
BADEN-WÜRTTEMBERG



Die Bevölkerung 1998

- Bevölkerungsstand
- Altersgliederung der Bevölkerung
- Eheschließungen und Ehelösungen
- Geburten und Sterbefälle
- Wanderungsbewegungen
- Einbürgerungen von Ausländern
- eine Reihe von Sonderauswertungen

neu! Ergebnisse der Sterbetafelberechnungen

148 Seiten, kartoniert, 19,10 DM
(zuzüglich Versandkosten)
ISSN 0174-1470, Artikel-Nr. 2112 98001

Wichtige Sachverhalte werden auch in regionaler Gliederung nach Stadt- und Landkreisen ausgewiesen.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Str. 68, 70199 Stuttgart
Telefon (0711) 641-2866, Telefax (0711) 641-2130
Internet: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> • E-Mail: vertrieb@stala.bwl.de